

u. ä. verstanden wird. Das Konzept des „Gleichheitsansatzes“ denkt vielmehr an eine Veränderung der beiden Geschlechterrollen und läßt die Männerrolle nicht außer acht.⁴³

Dieser Denkansatz gilt für Schullesebücher, Wörterbücher oder Grammatiken gleichermaßen. Die feministische Wörterbuchkritik kann sich gut an der Schulbuchkritik orientieren, da hier wie dort dieselben Kriterien aufgestellt werden können.

4.3.2 Lexik und Phraseologie

Ableitungen von Personenbezeichnungen, Komposita mit Personenbezeichnungen, Ausdrücke für nur eines der Geschlechter und feste sprachliche Wendungen mit personenbezogenen Elementen zeigen Asymmetrien zugunsten der Männer und sind teilweise auch sexistisch. Asymmetrien zugunsten der Männer sind in den folgenden Gruppen von Ausdrücken und Redewendungen festgestellt worden:⁴⁴

Ableitungen von Mann, Herr oder Bruder und ähnlichen Elementen: *Mannschaft, man, jedermann, brüderlich*.

Zusammengesetzte Personenbezeichnungen, die generisch verwendet werden: *Vordermann, Bauherr, Schmirherr*. Die Alternative kann *Vordermann/-frau, Bauberechtigte und Schmirer/Schmirerin* für natürliche Personen lauten.

Asymmetrien durch unterschiedliche Konnotationen. *Junggeselle – (alte) Jungfer, Herr – Fräulein, Maria ist ein zweiter Einstein*.

Erstnennung von Männern. *Romeo und Julia, Herr und Frau Maier*. Diese Kategorie soll durch das „Titanicprinzip“⁴⁵ ersetzt werden: Das Femininum zuerst.

Herabsetzende Ausdrücke. Herabsetzende Bezeichnungen für Frauen sind Schimpfwörter und Bezeichnungen, die Frauen zum Sexualobjekt degradieren. Herabsetzend sind Ausdrücke, wenn sie auf Rollenklischees beruhen und nur für ein Geschlecht gelten, wie *dumme Kuh, Bethäuschen, Weibergeschwätz* u. a.

⁴³Fachera (1994), S. 116.

⁴⁴Nach Brünner (1990), S. 51 f.

⁴⁵Nach dem Rettungsruf bei Schiffunglücken: „Frauen und Kinder zuerst!“; Müller/Fuchs (1993), S. VI.

Definitionen von Personen in Abhängigkeit zueinander in Anreden. *Herr Meier und Ehefrau, Ex-Bundespräsident Scheel und Ehefrau Mildred, Fräulein*. Die Abschaffung der Anrede *Fräulein* wurde schon 1972 per Rundschreiben des Bundesinnenministeriums für den öffentlichen Sprachgebrauch empfohlen. Bis heute ist *Fräulein* immer noch im öffentlichen Sprachgebrauch der Schweiz vorhanden. Der Duden verzeichnet die Bewertung „veraltet“. Der Gebrauch der Anredeformen *Frau* und *Fräulein* spiegelt nach Hellinger/Kremer/Schräpel (1989) die gesellschaftliche Unterscheidung in verheiratet und nichtverheiratet wider und zwingt auch unser Denken in diese Kategorien.⁴⁶ Die Frau wird mit der Anrede *Fräulein* in Abhängigkeit zum Mann beschrieben. Mit der Anrede *Fräulein* müssen alle zur Kenntnis nehmen, daß die angesprochene Frau nicht verheiratet ist, ob sie dies wollen oder nicht. Die Anrede *Fräulein* für die Kellnerin (statt nichtsexistisch *Frau Kellnerin*) ist eine besondere Form der Diskriminierung als Frau im Beruf. Die Anredeform beispielsweise *Ex-Bundespräsident Scheel* und *Ehefrau Mildred* soll durch eine symmetrische Namensnennung ersetzt werden: *Dr. Mildred Scheel* und *Walter Scheel*.

Redewendungen, feststehende Ausdrücke. *Herren sind herrlich, Damen sind dämlich*. *Dämlich* ist auf niederdeutsch *dämelen* „nicht recht bei Sinnen sein“ zurückzuführen, hat also nichts mit der Etymologie von *Dame* (von lat. *domina*, frz. *damie* „Herrin“) zu tun. *Ein Mann, ein Wort – eine Frau, ein Wörterbuch* und andere Redewendungen sowie feststehende Ausdrücke wie *Otto Normalverbraucher*, der *kleine Mann* werden moniert. Die Alternativen sollen die sexistische Vorstellung vom Mann als Repräsentanten der Norm werden zu *kleinen Leute*, die Autorinnen bieten das Adjektiv *fachgerecht* für *fachmännisch* an. Um Frauen sichtbar hervorzuheben, lassen die feministischen Autorinnen bei Komposita das Femininum als Bestimmungswort gelten: *Wähler/innen/gemeinschaft, Lehrerinnenberuf*. Neutral sind demgegenüber die Ausdrücke *Wahlgemeinschaft* und *Lehrberuf*. Sie spiegeln nicht wider, daß mehr Frauen den Lehrberuf ausüben als Männer.

⁴⁶Hellinger/Kremer/Schräpel (1989), S. 1.

Ignorieren von Frauen. Durch Anreden wie *Sehr geehrte Herren, Liebe Leser, An Familie Peter Dörsch* werden Frauen ignoriert. Alternativ soll *Sehr geehrte Damen und Herren, Liebe Leserinnen und Leser bzw. Liebe LeserInnen oder An Familie Peter Dörsch und Ines Behnke* verwendet werden. Die Anrede *Familie Peter Dörsch und Ines Behnke* wird durch das neue Namenrecht der Bundesrepublik möglich, nach dem die Eheleute ihren jeweiligen Geburtsnamen behalten können.

Semantische Nähe zum Substantiv Mann. *Wer zählt, der hat auch mitzureden.* In der nichtsexistischen Alternative wird das Relativpronomen vermieden: *Wer zählt, hat auch mitzureden.*

4.4 Maßnahmen zur sprachlichen Gleichbehandlung

Die Verfegerinnen nichtsexistischer Sprache stützen sich meistens auf die rechtliche Grundlage des Paragraphen 3 Abs. 2 und 3 des Grundgesetzes: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Niemand darf wegen seines Geschlechtes ... benachteiligt oder bevorzugt werden.“ Nichtsexistische Sprache soll

„die sprachliche Gleichbehandlung von Frauen gewährleisten und dadurch neue Perspektiven ermöglichen. Sie soll Unterschiede bewußt machen, die durch die herrschende Sichtweise *male as norm* verwischt worden sind und zu einer Benachteiligung/Diskriminierung von Frauen geführt haben. Nichtsexistische Sprache dient der Präzisierung hinsichtlich der Übereinstimmung von Gemeintem und Gesagtem, indem zum Beispiel das Geschlecht des Referenzobjekts spezifiziert wird (naming the oppressor/naming the victim).“⁴⁷

Überlegungen zum geschlechtstypischen Sprachverhalten lassen für die Forschung etwa folgende Fragen aufkommen (siehe auch Kapitel 5): Welche Zusammenhänge kristallisieren sich zwischen allgemeiner, gesellschaftlicher Rollenzuweisung und der Geschlechterrollenzuweisung von Frauen und Männern heraus? Welche Eigenschaften weiblichen und männlichen Sprechens werden positiv oder nega-

⁴⁷ Schröpkel (1986), S. 183.

tiv bewertet? Darüber hinaus, in interethnischen Zusammenhängen: Gibt es Unterschiede zu der jeweils anderen Kultur der Sprachan-dehnden?⁴⁸

4.4.1 Empfehlungen und Richtlinien

Die „Richtlinien zur Vermeidung sexistischen Sprachgebrauchs“ wurden zuerst von Hellingner, Guentherodt, Pusch und Trömel-Plätz 1980 formuliert.⁴⁹ Die neueste, von Hellingner, Kremer und Schröpkel 1989 bearbeitete Fassung heißt „Empfehlungen zur Vermeidung sexistischen Sprachgebrauchs“. Die Autorinnen wenden sich an die Verfasserinnen und Verfasser von Gesetzestexten, Verordnungen, Formularen und Stellenanzeigen, von Lehr- und Fachbüchern, Radio- und Fernsehexten, also an alle Schreibenden. Sie wollen den Blick für das Sexistische in der Sprache schärfen. Sie sehen die Vermeidung sexistischen Sprachgebrauchs als einen Teil des gesellschaftlichen Wandels, dessen Ziel die Gleichbehandlung von Frauen und Männern in allen gesellschaftlichen Bereichen ist. Die Autorinnen bieten zum sexistischen Sprachgebrauch Alternativen an, die nach den Prinzipien der

- Sichtbarmachung von Frauen und der
- Symmetrie der Bezeichnungsart

formuliert wurden. Die Anwendungsbereiche nichtsexistischer Richtlinien und Ratschläge sind Namen, Anredeformen und Titel, Berufsbezeichnungen, Amts- und Funktionsbezeichnungen und andere Personenbezeichnungen sowie Pronomen. Mittlerweile ist es dank diesen Richtlinien und immer stärker werdenden Hinweisen von einer immer größer werdenden Gruppe von Frauen Konsens, nicht mehr von den Vätern des Grundgesetzes zu sprechen, sondern von den Verfasserinnen und Verfassern beziehungsweise Vätern und Müttern des Grundgesetzes.

Haberlin, Schmid und Wyss (1992) formulieren als Grundprinzip ihrer „Ratschläge für einen nichtsexistischen Sprachgebrauch“ (Untertitel), daß Frauen „in gesprochenen und geschriebenen Texten als eigenständige, gleichberechtigte und gleichwertige menschliche Wesen behandelt (werden). Sie werden mit Respekt, Würde und

⁴⁸ Gähnhner/Koethoff (1991), S. 8.

⁴⁹ Linguistische Berichte 69 (1980).